

Das kompromisslose Volkshörspiel

Die Verleihung des 58. Hörspielpreises der Kriegsblinden an Paul Plamper

Der 58. Hörspielpreis der Kriegsblinden wurde am 9. Juni im Plenarsaal des Bundesrats in Berlin verliehen. Die undotierte Auszeichnung wurde Paul Plamper für sein Hörspiel „Ruhe 1“ überreicht. Im März hatte die Jury entschieden, das Stück – eine Gemeinschaftsproduktion des WDR und des Museums Ludwig in Köln – als das beste deutschsprachige Hörspiel des Jahres 2008 zu prämiieren. 17 der 19 Juroren votierten damals für Plampers Hörspiel, das im Dezember vorigen Jahres vom Kulturprogramm WDR 3 gesendet worden war (vgl. FK 2-3/09 und 11-12/09). Eine solche hohe Zustimmung innerhalb der Jury für ein Stück, sei ein „einmaliger Vorgang in der Geschichte des Preises“ erklärte Dieter Renelt, Vorsitzender des Bundes der Kriegsblinden (BDK). Der BDK trägt gemeinsam mit der Filmstiftung NRW den Hörspielpreis. Filmstiftung-Geschäftsführer Michael Schmid-Ospach musste aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig seine Teilnahme bei der Verleihung absagen und konnte die vorbereitete Rede nicht halten (auf den Seiten 32/33 dieser Ausgabe dokumentiert die FK den Redetext).

Dass sich in der Jury sowohl die Fachkritiker, als auch die blinden und kriegsblinden Delegierten des BDK und die Vertreter der Filmstiftung auf sein Stück geeinigt hätten, hob Paul Plamper in seiner Dankesrede in Berlin hervor. Dadurch sehe er die erklärte Absicht seiner Arbeit bestätigt, „eine Form von Volkshörspiel zu versuchen, das um alle Bevölkerungsschichten als Hörer kämpft, ohne dabei künstlerische Kompromisse einzugehen“. Die Juryvorsitzende Anna Dünnebieber lobte in ihrer Laudatio, die Leichtigkeit und „den hintergründigen und manchmal böartigen Humor“, mit der Plamper eine Hörspielfassung seiner auf Simultaneität basierenden, begehbaren Hörspielinstallation hergestellt habe.

Platz für die Phantasie des Hörers

Bevor das Hörspiel ausgestrahlt wurde, spielte es in einem abstrakten Kaffeehausraum im Kölner Museum Ludwig, auf dessen 12 Tischen sich „eine Gruppe von Menschen in eine Gruppe von Lautsprechern verwandelt hatte“ (Paul Plamper) und das für die Dauer von exakt 4 Minuten und 57 Sekunden. Dann ereignet sich außerhalb des Raumes ein kurzer gewalttätiger Ausbruch und plötzlich kehrt Ruhe ein – bis der Loop wieder von vorne beginnt. „Ein rhythmisches Gebilde mit überall im Raum erkennbaren Refrainelementen“ war entstanden, in dem sich die Ausstellungsbesucher von Tisch zu Tisch vorantasteten und den Lautsprecherstimmen immer wieder neuen Interpretationen des Geschehens ablauschen konnten. Diese Gleichzeitigkeit der Installation in ein transparentes Nacheinander des Hörspiels aufgelöst zu haben, ist eine herausragende Leistung dieser Arbeit. Die Übersetzung der dramatischen Konstruktion eines räum-

lich und zeitlich geschichteten Moments auf die lineare Zeitleiste von 50 Minuten machte den Hörspielmachern klar, „wie verzichtbar eine klassische Entwicklung von A nach B doch eigentlich ist“.

Ein weiterer Nebeneffekt der Doppelkonstruktion von Installation und Sendespiel ist, das mit Evi Wiedemann erstmals eine Bühnenbildnerin einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an einem Hörspielpreis hat. Sie habe, so Plamper in seiner Dankesrede, „einen Raum geschaffen, in dem man intensiv und bewusst hört, der Platz lässt für die Phantasie des Hörers und diesen zum Komplizen der Hörspielstimmen an den Tischen macht – zum frisch ertappten Exponat der eigenen Handlungsunfähigkeit“.

Insofern wurden auch die 29 Akteure des Hörspiels nicht denunziert oder zu Pappkameraden eines besserwisserischen Autors degradiert, sondern spiegelten in ihrer je eigenen Sprache und Denkweise Verhaltensmuster ihrer Milieus wider. Dass die Mitwirkenden – neben den Schauspielern haben Studenten, Banker, eine Medizinerin, ein Museumsdirektor und ein Theaterintendant agiert – die Figuren- und Dialogentwürfe als Sprungbrett genommen und improvisiert haben, ist seit dem vom Preisträger inszenierten Stück „TOP HIT leicht gemacht“ (vgl. FK 24/02) Teil des unverwechselbaren „Plamper-Sounds“ im Hörspiel.

Doch abseits der formalen Meisterschaft, mit der „jenseits von Beliebigkeit oder Beiläufigkeit auf kunstvolle Weise Bedeutung in die Welt gesetzt wurde“, führte WDR-Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz in Berlin aus, sei „Ruhe 1“ ein „Stück der totalen Selbstbespiegelung und egomaner Krisenpanik, das daran erinnert, den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus zu richten, dahin wo es brennt“. Man könne „das Zivilisation nennen oder auch Kultur. [...] Kultur ist der Inbegriff der Zivilisation. Nicht ihr Ornament, nicht ihr Emblem, nicht ihr Luxus. Kultur ist der Kern“, so Schmitz.

Paul Plamper wird das mit Freude gehört haben, war es doch die WDR-Dramaturgin Martina Müller-Wallraf, die ihn zum Hörspiel geholt hatte und deren Risikofreude seine Hörspielarbeit über die Jahre beflügelt hatte, wofür er sich artig bedankte: „In Zeiten von Mittelkürzungen, Quotenpanik, ‚Tatort‘-Großstaten und jetzt wohl auch Kultur-Sparsommern werde ich ganz ausdrücklich zu neuen Formen und Experimenten angehalten. Ein absolutes Privileg, in dieser Nische nicht nur künstlerische Freiheit zu genießen, sondern über einen langen Zeitraum konstant aufgebaut worden zu sein.“ Charmanter kann man Kritik und Lob wohl kaum miteinander verquicken. 19.6.09 – Jochen Meißner/FK